

Emser Straße 350, in der Nähe der Pfarrkirche. Im Bruchsteintonnengewölbe ist eine Jahreszahl eingemauert: 1699, vermutlich das Jahr der Erbauung: Das Flory-Haus. Über die Geschichte des historischen Hauses und seiner Bewohner berichtet Victor Holl.

Über dem Gewölbe erhebt sich noch heute das alte Fachwerkhaus, dessen unterstes Geschoß im Laufe der Jahrhunderte, besonders in den letzten hundert Jahren, mehrfach den Bedürfnissen der Bewohner angepaßt wurde. Die Giebelmauer in der Straßenseite ruht heute auf einem eingezogenen Stahlträger; die Nordseite ist bis zum ersten Stock in einem Teil mit Ziegelsteinen untermauert. Erstes und zweites Stockwerk besitzen im wesentlichen noch ihre ursprüngliche Gestalt.

Beide Stockwerke und der Speicher werden von alten Eichenbalken getragen, die heute mit Tapeten überkleidet sind. Die Eichenbalken des Fachwerks liegen unter Putz verborgen, die Gefächer des Fachwerks sind mit Heuspeis ausgefüllt. Eine schöne eichene Wendeltreppe verbindet heute noch den ersten mit dem zweiten Stock und dem Speicher. Sie ist um einen durchgehenden Eichenstamm gewunden. Im Parterre stand dieser durchgehende Stamm wohl einmal im Weg und wurde kurzerhand abgesehen.

Über Wien nach Horchheim

Seit Generationen ist das Haus im Besitz der Familie Flory. Es gibt in Horchheim zwei Äste am Stammbaum Flory. Beide Äste lassen sich anhand der Pfarregister exakt bis auf Johann Flory (geb. 1697, Geburtsort nicht genannt, gest. in Horchheim 13.7.1773) zurückverfolgen. Die Nachkommen des jüngeren Astes (Sohn Peter aus zweiter Ehe) bewohnen noch heute das vorher beschriebene Haus. Die Erbfolge dieses Astes sieht dann so aus: Bäckermeister Edgar Flory, geb. 22. 10. 1952
Bäckermeister Konrad Flory, geb. 6.7.1907, gest. 9.9.1967
Bäckermeister August Flory, geb. 6.4.1871, gest. 3.11.1934
Bäckermeister Anton Flory,

Blick auf den rückwärtigen Fachwerkgiebel (links im Bild) des Hauses Flory.



Foto: K. H. Melters

Die Florys

geb. 24.3.1824, gest. 15.9.1876
Bäckermeister Anton Flory, geb. 30.9.1778, gest. 25.12.1862
Peter Flory, geb. 17.6.1742, gest. 21.6.1799
Bäcker Johann Flory, geb. 1697, gest. 13.7.1773
So ist die Geschlechterfolge auch im Deutschen Geschlechterbuch¹⁾ aufgezeichnet.

Theorien und ihre Hintergründe

Der mündlichen Überlieferung zufolge stammen die Vorfahren der Horchheimer Florys aus Fleury bei Verdun (Frankreich) und waren Hugenotten. Infolge der Hugenottenkriege mußten sie auswandern und kamen nach Wien, wo sie die Backkunst der Wiener Hofbäckerei erlernten. Schließlich gelangten sie nach Horchheim, wo zwei Meister als Gemeindebäcker angestellt wurden. Die mündliche Überlieferung sagt auch, das Haus in der Emser Straße sei früher einmal ein Kloster gewesen. Der letzte Pater sei nach einem Schlaganfall in der „Schwarzneckerkammer“ gestorben. Morgens habe man ihn tot in seinem Betstuhl gefunden. Der Betstuhl habe noch bis zur letzten Jahrhundertwende in dem als

„Schwarzneckerkammer“ bezeichneten Raum gestanden. Diese mündliche Überlieferung scheint sich in allen wesentlichen Punkten zu bestätigen. Der Name Flory stammt mit Sicherheit vom Ortsnamen Fleury. In den früheren Jahrhunderten gab es oft nur Vornamen, denen bei Zugewanderten der jeweilige Herkunftsort als Zuname angefügt wurde (z.B. Johann Lahnstein, Alphons Diez). Für die Hugenotten-Theorie spricht ein außergewöhnlicher Zusatz im Sterberegister des Johann Flory. „Ungetauft“, so schreibt der damalige Pfarrherr Karl Ernst Sauerborn. Offensichtlich galten zur damaligen Zeit nur katholische Christen als getauft. Die Eintragung bestätigt aber auch, daß der Hugenott bis in seinen Tod seinem ererbten Glauben treu geblieben ist. Daß zwei Wiener Hofbäcker Flory als Gemeindebäcker in Horchheim angestellt wurden, hat mir mein Vater um 1920 aus alten Gemeindeakten vorgelesen. Hier könnte es sich um die beiden Brüder Johann (geb. 1726) und Peter (geb. 1742) handeln. Die Aussage der Überlieferung, daß das Haus früher ein Kloster ge-

wesen sei, erhält eine entsprechende Beleuchtung, wenn man in Betracht zieht, daß das Altenberger Kloster und auch die Koblenzer Jesuiten ausgedehnte Besitzungen und auch entsprechende Verwaltungsgebäude in Horchheim hatten. Ein Pater der Altenberger ist sogar als Pfarrherr in Horchheim aufgeführt. So berichtet Pastor Willi Roth in seinem Beitrag „Pfarrer in Horchheim“:²⁾ „1657 - 1674, Pater Adam Bucker (Brucker) war Verwalter auf dem Altenberger Hof in Horchheim. Mit seinem Dienstantritt beginnt das Taufregister der Pfarrei. Während seiner Amtszeit war die Pest im Ort. Sein Abt berichtet über ihn, daß er die Pestkranken liebevoll pflegte.“ Dieser Bericht stützt die Annahme, daß die Altenberger mit dem Haus zu tun hatten. Da gibt es doch noch heute den „Schwarz-Hellijestock“ (Bezeichnung für das Wendelinushäuschen) und nicht weit davon den „Schwarzen Weg“ außer der „Schwarzneckerkammer“. Alle diese Bezeichnungen deuten hier wie auch in der ganzen Gegend auf die Pest hin, und die hat ja um die Zeit des Paters und Pfarrers Adam Bucker in unserem Ort gewütet. Der Anhang „neger“ an das Wort „schwarz“ scheint eine mundartliche Steigerungsstufe von schwarz zu sein. Auf die Frage: Seit wann sind die Florys im Besitz des Hauses? kann man letztlich nur mit Vermutungen antworten. August Flory, den ich persönlich kannte, wußte, daß sein Großvater, der nur wenige Jahre vor seinem früh verstorbenen Vater starb, schon in dem Haus aufgewachsen war. Damit wären wir schon bei etwa 1778. Ob schon Johann Flory (geb. 1697) Besitzer des Hauses war, könnte vielleicht bei weiterer Forschung geklärt werden.

Victor Holl

- 1) Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 147, 40. allg. Bd., Verlag von C. A. Starke, Limburg an der Lahn, 1968
- 2) Willi Roth: Pfarrer in Horchheim, veröffentlicht im Festbuch aus Anlaß des Jubiläums 750 Jahre Pfarrgemeinde Horchheim, Mittelrhein-Verlag, Koblenz, 1964